

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 2¼ Sgr. (7 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthät. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 33.

Berlin, Montag den 18. März

1833.

Italien.

Skizzen aus der Geschichte Venedigs.*)

Das unten in der Anmerkung genannte Englische Werk, das einen Theil der bekannten Family Library ausmacht, kann als ein interessanter Auszug aus den größeren Geschichtswerken von Sismondi und dem verstorbenen Grafen Daru, so weit diese die Venezianische Geschichte darstellen, angesehen werden. Einzelner Mängel im Stil, in der Ausführung und Anordnung des Stoffes ungeachtet, ist es doch ein höchst anziehendes Buch, wie es denn wohl überhaupt kaum eine interessantere und aufregendere Geschichtserzählung geben kann, als die vom Aufblühen, Glück und Verfall Venedigs. Es ist in der That eine Geschichte des Verbrechens vom Anfang bis zu Ende. Heuchelei, Betrug, Schändlichkeit jeder Art, Käuflichkeit, Verleumdung, Spionenwesen, Falschheit, Treulosigkeit, Ungerechtigkeit, Undantbarkeit, Mordmorde und Justizmorde sieht man bei jeder Gelegenheit in den Handlungen der Regierung eine Rolle spielen, gleichsam als ob sie ein zugeständiges und untrennbares Element in ihrer Verfassungsweise ausmachten. So oft nur Verdienst und Tugend eines Bürgers der Partei lässig zu werden anfangen, welche für den Augenblick über die öffentlichen Angelegenheiten herrschte, wurde er des Verraths gegen das Vaterland angeklagt und öffentlich oder in der Heimlichkeit des Kreiers seines Lebens beraubt. Es hatte den Anschein, als wenn aus einer verkehrten Geistesrichtung, die aber diesem Theil von Italien besonders eigenthümlich ist, alle Grundzüge der Staatsgewalt und Staatskunst von der Voraussetzung abhängig gemacht worden wären, daß der Mensch von Natur die überwiegendste Hinneigung zum Bösen habe, daß aber vornehmlich in Venedig diese Hinneigung unüberwindlich sey und selbst in das Betragen derjenigen hineinspielt, welche scheinbar die tugendhaftesten Patrioten, die weisesten und ritterlichsten Männer unter ihren Mitbürgern waren.

Es kann zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß geben, eine Geschichte wie diese zu studiren, und es ist ohne Zweifel lehrreich, an ihr einzusehen, wie genau immer Oligarchie und Sklaverei, Tyrannie und öffentliche Schmach mit einander verbunden sind. Der Ursprung des Venezianischen Staates ist zu bekannt, als daß wir hier Wiederholungen darüber mittheilen sollten. Hervorhebenswerth erscheint uns hier zuvörderst der erste Krieg mit Genua, der sich zu einem sehr langwierigen und blutigen Kampf ausdehnte, in dem es sich um die eigentlichen Interessen Genuas handelte. Genua war zu dieser Zeit (1258) fast die einzige Macht, welche einen Wettstreit im Handelsverkehr mit Venedig auszuhalten vermochte, und, wie der Verfasser des genannten Werkes sehr richtig bemerkt, die Saat der Zwietracht und Verbitterung, lag tief genug gegründet in der Gleichheit ihrer Regierung, ihrer Absichten, ihres Ehrgeizes und ihrer Unternehmungen. Venedig, das sich schon seit lange die ausschließliche Herrschaft über das Adriatische Meer erworben hatte, trachtete jetzt nach einer ähnlichen Gewalt über das Mitteländische. Der Erfolg davon ist bekannt. Die Flotten der Genueser wurden zuerst von den Meeresstraßen vertrieben, über die sie sonst triumphirend einhergezogen waren, aber gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts erhob sich der Stern Genuas wieder im Aufgange, und die Flotten Venedigs wurden zwei Mal mit Erfolg geschlagen. Endlich sahen die beiden Staaten durch die Erfahrung ein, daß sie sich gegenseitig ohne Erfolg in ihren Kräften aufwiegen, und ein Waffenstillstand wurde geschlossen. Während dieser fruchtlosen Bestrebungen begann sich die Verfassung Venedigs zu bilden. Vor dem Schluß des zweiten Genuesischen Krieges waren die Venezianer noch mit allen bestimmten Unterscheidungen zwischen den höheren und niederen Ständen unbekannt, es gab bei ihnen keine anerkannten patrizischen oder plebejischen Klassen; und da sie keinen Grundbesitz hatten, so waren sie auch durchaus frei von dem Einflusse des Feudalsystems, welches damals einen überwiegenden Einfluß in den meisten anderen Staaten Europa's ausübte. Dennoch begannen sich allmählig Stände-Unterschiede, die entweder im Vermögen, im Verdienst, oder im Talent ihren Ursprung hatten, auch bei ihnen geltend zu machen, und es ist angesehentlich, daß eine Aristokratie, wenn auch nicht gesetzlich, doch faktisch bereits zu der Zeit vorhanden war, wo wir sehen, wie der große Rath des Grundbesitzes der jährlichen Wahl spottet, und sich mit Erfolg in die Ernennung der Wähler eindringt, durch welche seine Macht von Jahr zu Jahr erneuert wurde, ohne daß eine Veränderung in diesen Wahlgliedern

selbst stattgefunden hätte. Der Rath wurde bald darauf für erblich erklärt, und wie glänzend auch seitdem das Schicksal Venedigs erscheinen mag, sein endlicher Fall wurde doch durch diese Maßregel entschieden. Dies war die Gründung der Klasse des hohen Adels, welche von dieser Zeit an über Venedig wie über sein Erb- und Stammgut herrschte.

Venedig scheint während seiner vorherrschenden Macht gewissermaßen das Favorit-Theater der Verschwörungen zu seyn. Kaum war der Rath für erblich erklärt worden, als von einigen unzufriedenen und entschlossenen Männern ein Plan in's Werk gesetzt wurde, die Verfassung wiederherzustellen, aber das Komplott ward zu frühzeitig ausgebracht, und die Verschwörer fielen auf dem Schaffot. Eine andere Verschwörung entwickelte sich zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, als Gradenigo Doge war. Seine ganze Regierung war so unheilvoll, daß sich ein fürchterliches Komplott gebildet hatte, ihn zu entthronen. Nicht von Plebejern, sondern von den Häuptern der drei angesehensten Familien im Staate ging diese Verschwörung aus. Außerdem, daß sie dem Geist von Gradenigo's Verwaltung überhaupt zuwider waren, hatten sie auch persönliche Ursachen des Mißfallens an ihm, die ihre Feindseligkeit noch erhöhten. Die Anführer waren aus den Häusern Thiepolo, Duerini und Badouero, und ihr Plan ging dahin, zuerst mit Gewalt Besitz zu nehmen von dem S. Marcus-Platz und dem Herzoglichen Palast, dann den Dogen zum Tode zu führen, den großen Rath aufzulösen und an seine Stelle die alte Form der jährlichen Wahl zu setzen.

Der 16. Juni war als der Tag des Ausbruches bestimmt, und Badouero, der einen ausgebreiteten Einfluß in Padua, wo seine Familie herkam, besaß, hatte eine große Anzahl von Einwohnern dieser Stadt, die jede Gelegenheit gern ergriffen, um sich feindlich gegen Venedig zu zeigen, zum Beistande gewonnen. In allen Häusern der Großen waren reiche Waffen-Vorräthe zu finden, und als die Verschwörer die Liste ihrer Mitglieder und Theilnehmer mustereten, und die aus Padua versprochene Hülfe ihrer Rechnung hinzufügten, glaubten sie sich auch der Zahl nach einer Ueberlegenheit über die Truppen des Dogen versichert halten zu dürfen. Der große Kanal, welcher Venedig in zwei Haupttheile sondert, war nur durch die Riatio-Brücke gekreuzt, in deren Nähe der Palast Duerini stand. Die Besetzung dieser Brücke war von vieler Wichtigkeit, und bevor der Tag des bestimmten Morgens angebrochen, versicherte sich ihrer Thiepolo, dem der Angriff auf den Herzoglichen Palast aufgetragen worden war. Sobald dies gelungen wäre, sollte Thiepolo's Abtheilung auf dem Marcus-Platz unter Waffen bleiben und die Ankunft Badouero's mit seinen Paduanern erwarten. Dann wollte man sich vereint über die anderen Viertel der Stadt ausbreiten, sich des Arsenal's bemächtigen und darauf weiter handeln, wie es die Umstände erbeislichten.

Der Morgen des sechzehnten kündigte sich durch einen heftigen Sturm an, und während der Dauer desselben, mitten unter zuckenden Blitzen und herabstürzenden Regenströmen, versammelten sich die Verschworenen vor dem Palast Duerini. Das Zeichen zum Ausbruch wurde gegeben, und nachdem man die Riatio-Brücke überschritten, bildeten sich, da wegen der Enge der Straßen nur wenige Menschen neben einander zu schreiten vermochten, zwei Abtheilungen, die sich auf verschiedenen Zugängen dem Platze nahen sollten. Auch nicht eine Ahnung von Verrath war zu den Verschworenen gedrungen, aber die Bewegungen eines großen Haufens bleiben selten verborgen, denn eine unvolkshämliche Regierung pflegt stets am scharfsichtigsten zu seyn. Die häufigen Versammlungen in dem Palast Duerini waren bemerkt und dem Gradenigo hinterbracht worden. Die Bewegungen des vorhergehenden Tages hatten einen besondern Argwohn erregt, und der Doge, der den herannahenden Ausbruch des Aufstandes vorhersehend, traf schnell die geeignetsten Mittel, ihn zu unterdrücken. Noch in der Nacht versammelte er um sich den Senat, die Staatsräthe, die Häupter der Dierzig und Alle vom Adel, auf deren Dienst er rechnen konnte. Er berief von den weniger bedeutenden Posten der Stadt alle Garden, die dort entbehrlich waren, und vereinigte sie auf dem Platz; diese wurden durch die Arbeiter des Arsenal's verstärkt, und fast in demselben Augenblick, wo sich die Spitze von Duerini's Abtheilung zeigte, näherte sich auch ein zahlreicher Haufe aus der Garnison von Chiozza im Eilmarsch. Das Zusammenreffen ward luttig; beide Duerini's fielen, und seine Anhänger wichen. Thiepolo, der sich von der Glockenturm-Strasse her näherte, wurde von dem Dogen selbst angegriffen, und als er den Verlust seiner Gefährten und das Trostlose der ganzen Lage der Dinge er sah, zog

* Sketches from Venetian history. 2 Bde. London, 1832.